Nebraska Staats-Anzeiger.

Nebraska Staats-Anzeiger.

— 12 Seiten jede Woche. —

Esser & Schaal, Herausgeber.

1123 N Straße. Zimmer 26.
Neben Herpolsheimer & Co.

Entered at the Post Office at Lincoln, Neb., as second class matter.

Der „Nebraska Staats-Anzeiger" erscheint wöchentlich (Donnerstag) und kostet $2.00 für den Jahrgang. Nach Deutschland oder außerhalb Blatt $3.00 und wird dafür portofrei wöchentlich expedirt.

Das Abonnement muß im Voraus bezahlt werden

Lokalnotizen 10 Cents per Zeile

Donnerstag, den 14. Februar 1901.

☞ Der „Nebraska Staats-Anzeiger" ist die größte deutsche Zeitung im Staate und liefert jede Woche

☞ 12 Seiten ☜

gediegenen Lesestoff. Unser „Sonntags" gesellt sich den besten deutschen Sonntagsblättern des Landes ebenbürtig an die Seite gestellt werden.

Eisenbahngruppirung.

In runden Zahlen haben wir nicht viel weniger als 200,000 Meilen Eisenbahn-Geleise in diesem Lande, welche mit augenscheinlich riesenhafter Schnelligkeit in die Hände weniger Personen wandern. Als der alte Commodore Vanderbilt die Hudson River und die New York Central Bahnen consolidirte und die ganze Linie zwischen New York und Buffalo eignete, galt dies als eine große Errungenschaft. Als er die Controle über die Lake Shore und der Harlem Bahn erlangte, wurde er als ein Eisenbahnmagnat betrachtet. Als die Pennsylvania die Controlle über die alte Pittsburg und Fort Wayne erlangte, begannen die Leute sich zu fragen, wo diese ausgedehnte Besitzergreifung von Eisenbahnen enden wird. Das Ende ist noch nicht gekommen, aber es naht heran und das ist ein Eisenbahntrust für die ganze Nation. Es ist jetzt schon möglich, die Eisenbahnen der Ver. Staaten in fünf Gruppen zu vertheilen und zwar wie folgt:

Vanderbilt-Gruppe.—New York Central, Boston und Albany, West Shore Lake Shore und Michigan Southern, Michigan Central, Lake Erie und Western, Big Four, Nickel Platte, Chicago und Northwestern, Delaware und Hudson, Ontario und Western, Union Pacific, Southern Pacific und Chicago, St. Paul, Minneapolis und Omaha.

Pennsylvania-Gruppe. — Pennsylvania Railroad System, Chesapeake und Ohio, Norfolk und Western, Baltimore und Ohio, Baltimore und Ohio Southwestern, Western New York und Pennsylvania Linien westlich von Pittsburg.

Morgan-Rockefeller-Hill-Gruppe.—Philadelphia und Reading, Jersey Central, Lehigh Valley, Southern System, Mono Great Northern, Northern Pacific, Chicago, Milwaukee und St. Paul Missouri, Kansas und Texas, Delaware, Lockawanna und Western und Mobile und Ohio.

Harriman-Gruppe.—Illinois Central, Chicago und Alton, Kansas City und Western, St. Louis, Peoria und Northern und Chicago Terminal Transfer

Gould-Gruppe. — Missouri Pacific, St. Louis Southwestern, Texas und Pacific, Wabash und International und Great Northern.

Zwei dieser Gruppen — die Vanderbilt und die Morgan-Rockefeller-Hill — reichen über den ganzen Continent vom atlantischen zum pacifischen Ocean; eine reicht bis zum Mississippi—die Pennsylvania; eine—die Hariman — bis zum Missouri, und eine—die Gould — liegt zwischen dem Mississippi und den Gebirgen. Sämmtliche dieser controllirenden Magnaten dieser Gruppen haben ein Interesse in den anderen Bahnen und zwar genügend, um eine freundliche Cooperation zu sichern.

Wie am Samstag von Denver berichtet wurde, haben das Vanderbilt-Rockefeller-Morgan-Syndikat die Denver und Rio Grande, Rio Grande Southern, Colorado Midland, Colorado und Southern, Fort Worth und Denver und Rio Grande Western eingesackt und ihrer Gruppe einverleibt.

Von den Bahnen westlich vom Mississippifluß, ganz oder theilweise, welche noch nicht von Syndikaten aufgekauft wurden, verbleiben die Santa Fe, Burlington und Missouri River und Rock Island Bahnen und diese werden sich auch nicht sehr lange mehr halten können. Sie werden wohl oder übel vor diesen Gruppen kapituliren müssen, denn hier heißt es wie im „Erlenkönig:" „Und kommst du nicht willig, dann brauch ich Gewalt." Wir leben in einer Aera großer Eisenbahn-Consolidation oder Gruppirung, wie es genannt werden mag. Der Tag der unabhängigen Bahnen ist vorüber. Die Resultate dieser Art Handel und Industrie, sowie Transportation, ist noch nicht entfaltet und muß die Entwickelung der Sache erst abgewartet werden.

Infolge der jetzt in Europa herrschenden sibirischen Kälte glaubt man daselbst, daß der amerikanische Golfstrom seine Richtung verändert hat und nicht mehr nach Europa fließt. Sollte auch der Golfstrom sich zu der Theorie: America for the Americans bekehrt haben?

Kaiser Wilhelm hat eine große Vorliebe für alte Schuhe und Stiefeln berühmter Personen und hat ungefähr 2000 Paar im Marmorpalast zu Potsdam. Unter denselben sollen Pantoffeln sein, die Mahomet getragen hat und Stiefeln von Wallenstein, Gustav Adolph, Peter der Große und Napoleon Bonaparte.

300000 Rubel — 15450 Dollars — Honorar erhält Prof. v. Bergmann für eine Operation an einem Mitgliede des russischen Kaiserhauses. Der berühmte Berliner Chirurg ist kürzlich nach St. Petersburg abgereist.

Die Hochzeit im Haag.

„Ons Willemminje" ist nun glückliche Frau. Am Donnerstag Mittag wurde sie in ihrer festlich geschmückten Haupt- und Residenzstadt, im idyllischen Haag, bürgerlich und kirchlich ihrem mecklenburgischen Heinrich angetraut. Oder vielmehr,—Heinrich wurde ihr angetraut, denn Wilhelmine erhielt durch die Heirath nicht den Stand und den Rang ihres Gatten, sondern sie bleibt die Königin der Niederlande und ihr Gemahl steht im Range unter ihr; er erhielt von Ihrer Majestät als Morgengabe den Titel Prinz der Niederlande, Königliche Hoheit, wie ehemals der Prinz Albert von Coburg als Prinz-Gemahl an der Seite der Königin Victoria lebte. Wenn das Verhältniß zwischen der jugendlichen Königin von Holland und ihrem Gatten sich zu einem so innigen gestaltet, wie es jenes war, so darf Wilhelmine sich glücklich preisen. Und alle Vorbedingungen dazu sind auch in diesem Falle gegeben. Die jugendliche Königin mußte nicht, wie es so oft nöthig wird, aus politischen oder dynastischen Gründen eine Konvenienzehe eingehen, sondern sie durfte frei wählen unter den heirathsfähigen Fürstlichkeiten Europas, und einen Korb brauchte sie kaum zu fürchten. Denn Wilhelmine ist nicht nur Hollands Königin, sondern jung und schön und, nach allen Berichten, von schlichter Herzensgüte und fröhlicher Sinnesart. Ihr Gemahl wird als ein strammer, braver, ehrenfester und geistig nicht unbegabter junger Mann geschildert, der als tüchtiger Offizier von seinen Kameraden geachtet und als ein guter Kerl bei Allen, die ihnen kennen lernten, beliebt war. Er dürfte auch in der neuen Heimath bald populär werden, obwohl man ihm in manchen Kreisen als einem deutschen Prinzen gerade nicht grün ist. Denn es herrscht in Holland vielfach eine instinktive Furcht vor Allem, was deutsch ist; man bangt vor einem Anschluß an das Reich, der des Staates Selbstständigkeit gefährden könnte. Vielen wäre es deshalb lieber gewesen, wenn die Königin sich einen Gemahl aus irgend einem anderen Lande gesucht hätte als gerade Se. Hoheit Heinrich Wladimir Albrecht Ernst, Herzog zu Mecklenburg, Fürst der Wenden, von Schwerin und Ratzeburg, Graf von Schweren, Herr der Lande Rostock und Stargard, wie der stolze Titel des Auserlesenen lautet. Es erregte peinliches Aufsehen, mit welcher Kleinlichkeit und Knauserei die Generalstaaten die heikle Geldfrage welche selbst bei Liebesheirathen nicht ganz aus dem Auge gelassen werden kann, erörterten und erledigten. Die junge Königin soll entrüstet darüber gewesen sein aber die steifen holländischen Volksvertreter ließen sich dadurch nicht anfechten. In Geldsachen hört eben die Gemüthlichkeit auf, und schließlich kam ja auch Alles zu einem befriedigenden Schlusse.

Jetzt jubelt das ganze Volk der Niederlande. Das kleine Schloß im Haag war bis auf den letzten Winkel gefüllt mit fürstlichen Gästen; die Stadt wimmelte von Besuchern, und von allen Ecken und Enden strömten kostbare Hochzeitsgaben herbei für das junge Paar, auf dem die Hoffnung des Landes ruht. Denn die Königin Wilhelmine ist der letzte Sproß des Hauses Oranien. Ihr Vater, König Wilhelm der Dritte, hatte aus erster Ehe zwei Söhne, die indessen beide unvermählt vor ihm starben; dann vermählte er sich im Jahre 1879 mit der Prinzessin Emma von Waldeck und der Ehe entsproß als einziges Kind Wilhelmine, die schon als zehnjähriges Kind unter Vormundschaft ihrer Mutter Königin wurde und am 31. August 1898 die Regierung selbst übernahm. Sollte sie kinderlos bleiben, würde der Thron an eine entfernt verwandte Seitenlinie fallen, eine Möglichkeit, die den Niederländern Unbehagen verursacht, wenn sie nur daran denken, denn sie hängen mit hingebender Treue an ihrem oranischen Königshause.

Die Hochzeit im Haag hat also, trotzdem sie keine politische ist, doch eine politische Bedeutung für Holland. Wenn in üblicher Zeit bei den Neuvermählten der Storch einkehren und einen Thronerben bringen sollte, dürfte aller geheime Groll gegen den deutschen Gemahl der Königin bald schwinden und Prinz Heinrich sich in den Niederlanden derselben Liebe erfreuen, welche Albert von Coburg sich in England zu erwerben wußte. Hoffen wir also das Beste!

Kann sich selbst kuriren.

Gonova ist ein französisches Mittel für beiderlei Geschlechte und kurirt Gonorrhoe Gleet unnatürlicher Fluß, Entzündung, Reizung und Eiterung der Schleimhaut. Das Mittel wird innerlich genommen zusammen mit Einspritzungen und garantirt die schlimmsten Fälle in einer Woche zu kuriren oder freie Medizin bis eine Kur statt gefunden hat. $3 per Packet oder zwei für $5. Irgendwo hingesandt nach Empfang des Geldes. Garantirt von The Kidd Drug Co., Elgin, Ill.

Der Agent im Groß- und Kleinhandel in **Riggs Apotheke** Lincoln, Neb., auch eine vollständige Auswahl in Gummiwaaren. Schreiben

Die Zukunft Süd Afrikas.

Ein Interview, welches der Correspondent des Daily Telegraph in Brüssel mit Dr. Leyds und dem Mitgliede der außerordentlichen Burengesandtschaft Fischer hatte, ist für die in Burenkreisen herrschende Auffassung der Lage von großem Interesse. Wir bringen daraus im Folgenden einen Auszug:

Fischer erklärte dabei, daß er, weil er stets die besten Eigenschaften bei Buren und Engländern gesucht habe, von den ersteren als Engländerfreund und von den letzteren als Burenfreund angesehen worden sei. Auf die Frage, weshalb die Buren den doch hoffnungslosen Kampf noch fortsetzten, entgegnete Fischer, weil die Buren die Dinge nicht mit britischen Augen ansähen, wie man in England von Anfang an angenommen habe. Daher die englische Ansicht, die Buren hätten sich gegen das britische Reich verschworen, sie werden jedoch einem Angriff nicht lange Stand halten, ein Krieg gegen sie werde ein Picnic werden und die Einnahme Pretorias würde den Krieg beenden. Gewiß habe man die Schwierigkeiten des Feldzuges unterschätzt, bemerkte der Correspondent. Karten des Landes hätten gefehlt – hier sagte Fischer jedoch, es sei durchaus falsch, anzunehmen, die britischen Offiziere hätten keine guten Karten des Landes besessen; sie hätten ausgezeichnete Karten gehabt wie die Buren sie nie besessen, auch Karten des Oranje-Freistaats, und er habe diese mit einem Operationsplan gegen den Oranje-Freistaat selbst gesehen. Ueber die Fortsetzung des Krieges sagten Dr. Leyds und Herr Fischer, die Leute in England erfahren aus Südafrika keine Thatsachen sondern zuerst großartige Prophezeiungen und dann merkwürdige Erklärungen, weßhalb diese nicht eingetroffen. Die Buren würden aushalten, bis sie alle getödtet oder gefangen seien. Der Bur kenne nicht das Wort „Strapazen," er sei bedürfnißlos, er könne den ganzen Tag im Sattel sein, ohne sein Thier zu ermüden; das vermöge er vierzehn Tage lang und mit zwei Pferden fünf Wochen zu thun. Proviant und Munition erbeute er von den Engländern oder auf den Farmen, jedenfalls sei genug vorhanden. England könne seine großen Opfer nicht ewig bringen, und passiver Widerstand werde bis zu gelegener Zeit immer andauern.

Auf die Frage: Welche Friedensbedingungen würden Sie denn annehmen? erwiderte Dr. Leyds: Diese Frage kann nicht durch einen einzelnen von uns, wie mächtig er auch sei, beantwortet werden. Diejenigen, die den Hauptantheil an dem Kampfe haben, müssen in dieser Sache gehört werden."

„Können Sie mir wenigstens die Gründe sagen, warum Sie nicht Selbstverwaltung im weitesten Maße, wie sie z. B. Canada und Australien besitzen, nicht annehmen wollen?

„Gewiß kann ich das. Unsere Leute sind eben keine Canadier und Australier. Diese Colonisten sind nach ihrer Abstammung Engländer und lieben englische Sitten und Einrichtungen. Wir Buren sind aber Holländer unserer Abstammung nach und wollen politisch unsere Art erhalten. Die englische politische Maschinerie mag gut und vortheilhaft sein für die Engländer, aber daraus folgt nicht, daß sie gleich vortheilhaft ist für uns Buren. Außerdem haben sich ihre parlamentarischen Institutionen außerhalb des Landes, wo sie sich zuerst heimisch machten, sehr oft als verfehlt erwiesen, manchmal sogar als Mittel zur Unterdrückung. Ein Obercommissar, wie Sir Alfred Milner z. B., kann durch die Presse diesen Institutionen eine Richtung geben, die dem Willen des Volkes diametral entgegen gesetzt ist, und dadurch alle Bemühungen der Männer, in die das Land ihr Vertrauen setzt, zu nichte machen."

Traurige Zustände.

Es müssen doch traurige Zustände im Staate Kansas herrschen. Ein toll gewordenes Frauenzimmer, dem sich eine Bande hysterischer und übergeschnappter Weiber anschließt, reist von Stadt zu Stadt, wüthet in jedem Orte mit ihrer Gefolgschaft wie eine Wahnsinnige, zerstört das Eigenthum von Privatpersonen, geht mit der ausgesprochenen Absicht umher, dieses Eigenthum zu zerstören und wird in ihrem Beginnen nicht nur von den Behörden ungehindert gelassen, sondern noch direkt beschützt. Man weiß da wirklich nicht, ob man den unglücklichen Staat mehr wegen seiner Mitbürgerin Carrie Nation oder wegen seiner Behörden bedauern soll. Unserer Meinung nach wegen der Letzteren. Die Carrie Nation ist schließlich von einer fixen Idee besessen und auch die Weiber, die sich ihr angeschlossen haben, sind halb verrückt, aber die Behörden, die diesen zum Himmel schreienden Unfug ruhig mit ansehen, der Gouverneur, der sich von dem Frauenzimmer den Text lesen läßt, die Polizeirichter, die sie frei herumlaufen lassen und alle die anderen Beamten, die beim Uebernahme ihres Amtes geschworen haben, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten und die jetzt keine Hand rühren, um dem wahnsinnigen Wüthen dieser Tollhäuslerbande Einhalt zu thun, das muß eine ganz jämmerliche, erbärmliche Gesellschaft sein.

Allerdings muß man bei diesen Vorgängen immer im Auge behalten, daß Kansas ein Prohibitionsstaat und die Ausübung des Wirthshausgewerbes in demselben thatsächlich verboten ist. Die Wirthe, welche in jenem Staate ihr Geschäft betreiben, sind also Gesetzesübertreter. Der Staat kann sie für diese Uebertretung bestrafen, er kann ihnen Geldstrafen auferlegen, er kann sie in's Gefängniß schicken, er kann ihr Hab und Gut, soweit dasselbe sich auf die Ausübung ihres illegalen Geschäfts bezieht, confisciren, er kann sie sogar, wenn er den Verkauf von Whiskey oder Bier zu einem Capitalverbrechen macht, aufhängen oder sonstwie hinrichten lassen, aber ein's kann er doch nicht thun, er kann sie nicht vogelfrei machen. Er kann nicht sagen: Diese Leute stehen außerhalb des Gesetzes, sie brauchen vom Gesetz nicht beschützt zu werden und ein Jeder kann mit ihnen und ihrem Eigenthum machen, was er will. Das aber hat der Staat Kansas gethan oder vielmehr seine Behörden haben es gethan, indem sie dieses hirntolle Weib in den Städten herumwüthen ließen. Deswegen sagen wir auch: Kansas ist nicht so sehr wegen einer solchen Erscheinung wie dieses Nation-Paroxismus—bedauernswerth wie er ist—zu beklagen, als wegen der unglaublich elenden und jämmerlichen Gesellschaft, die sich seine Behörden und Beamten nennt.

Ein Gutes wird übrigens diese Nation-Bewegung hoffentlich haben, sie wird dem Volke im Allgemeinen die Augen über das gefährliche Treiben gewisser Temperenzkreise öffnen und dasselbe veranlassen, schärfer, als er während der letzten Jahre geschehen ist, gegen ein solches Treiben Front zu machen. Das Beispiel der Nation zeigt, bis zu welchem Gipfel der Tollheit sich diese ebenso verderbliche wie unsinnige Bewegung erheben kann, man darf deshalb ihr gegenüber auch nicht die geringste Schonung obwalten lassen. Darüber sollte man sich allseitig klar sein und das Auftreten der Frau Nation ist ganz danach angethan, daß man sich darüber klar wird. So mag ihr „Wüthen doch noch Gutes wirken, allerdings in anderem Sinne, als die verrückte Person es glaubt. An der Thatsache, daß die Zustände im Staate Kansas traurige genannt werden müßen, ändert aber selbst diese gute Wirkung nichts.

Die Reduktion der Kriegssteuern.

Die „guten Zeiten"—die sich freilich in den verschiedenen Landestheilen in sehr verschiedener Weise fühlbar machen—haben eine solch bedeutende Erhöhung der Zoll- und Steuer-Einnahmen der Bundes-Regierung zur Folge gehabt, daß man nicht nur an die Reducirung der Kriegssteuer herantreten konnte, sondern daß man mit dieser Ermäßigung jetzt auch noch über die ursprünglich geplante Grenze hinausgehen kann—und das trotz der ungeheuren Kosten, welche der Philippinen-Krieg verschlungen hat, noch verschlingt und noch verschlingen wird!

Der Senatsausschuß für Finanz-Angelegenheiten hat die vor einer Reihe von Wochen an ihn verwiesene Bill zur Reducirung der Kriegssteuern jetzt an den Senat zurück verwiesen und zwar in einer Form, von der man nur sagen kann, daß dieselbe eine höchst angenehme Ueberraschung darbietet. Besonders erwähnenswerth ist an der Bill in der neuen Fassung die noch über die ursprüngliche Grenze hinausgehende Herabsetzung der Biersteuer von $1.85 auf $1.50 per Barrel. Das ist, nachdem alle Hoffnungen gescheitert waren, die Biersteuer wieder auf die Rate von $1 per Barrel, die sie vor dem spanisch-amerikanischen Kriege gehabt hatte, zurück zu bringen, immer noch mehr, als man unter den obwaltenden Umständen eigentlich erwarten konnte!

Diese an sich unbedeutend erscheinende Reduktion bedeutet für die Brauer der Ver. Staaten eine Ersparniß von nicht weniger als $14,000,000 pro Jahr!

Ferner von großem Belang ist die Reduction der Steuer auf Tabak von 12c auf 9c per Pfund!

In beiden Fällen tritt die Reduktion ein durch die Gewährung eines Rabattes von 25 Procent, sodaß die Steuersätze dem Namen nach dieselben bleiben. Es geschieht dieß zu dem Zwecke, daß eine Aenderung der in großen Mengen vorhandenen Steuer-Stempel nicht erst vorgenommen zu werden braucht.

Völlig in Fortfall kommen nach dem amendirten Senatsentwurfe der Kriegssteuer Reduktions-Bill die folgenden Kriegssteuern:

Auf Hypotheken, Schuldscheine, Frachtbriefe für den Export, auf notarielle Vollmachten und Certifikate aller Art, Expreß-Quittungen, auf Telegramme und Dampfschiff-Billette, wenn dieselben weniger als $30 kosten. Durch letzten Zusatz werden alle Zwischendecks-Fahrpreise von dem Kriegssteueraufschlag befreit.

Die Steuer-Reduktion soll am 1. Juli 1901 in Kraft treten.

Dagegen hat der Senatsausschuß aber inconsequenter Weise die vom Repräsentantenhause abgeschaffte Steuer von 2 Cents auf alle Bank-Checks wiederhergestellt.

Beträchtlich herabgesetzt worden sind die Steuern auf Grundeigenthums-Uebertragungen, Versicherungen und auf Bank-Kapital.

Alles in Allem wird durch die Neuerungen und Beschneidungen der Senats-Bill eine Reduktion der gesammten Kriegssteuern um rund $40,000,000 herbeigeführt werden!

Die Lebensversicherungs-Gesellschaften sollen nach dem neuen Gesetzentwurfe bei der Ausstellung von Policen pro $100 nur noch 4 Cents Steuer bezahlen—anstatt der bisherigen 8 Cents.

Während bisher nur Grundübertragungen steuerfrei waren, wenn es sich um Werthe bis zu $100 handelte, sollen sie jetzt bis zu $2,500 steuerfrei sein. Aber auch für höhere Beträge wird die bisherige Rate von 50c pro $500 auf die Hälfte reduzirt.

Die Steuer auf Patent-Medizinen wird von 1|8c für je 5c des Verkaufspreises auf ein zehntel Cent herabgesetzt.

Die bisherige Steuer auf Parfümerien und Schönheitsmittel, sowie auch auf Kaugummi, wird ganz und gar abgeschafft.

Die Erbschaftssteuer ist zwar im allgemeinen beibehalten worden, doch sollen Vermächtnisse für wohlthätige Zwecke von der Besteuerung ausgenommen werden und die Steuer soll in Fällen letzterer Art, wo sie bereits bezahlt worden ist, wieder zurückerstattet werden.

Von den sogenannten „Spezialsteuern" wird nur die auf das Geschäft der Makler, „Brokers", abgeschafft. Dagegen bleiben Börsenmakler, Zollmakler und Pfandleiher steuerpflichtig wie bisher. Dasselbe gilt von den Theatern, Cirkussen, Koncerthallen, Billards und Kegelbahnen.

Wenn man bedenkt, daß der Vorsitzende des Bewilligungsausschusses des Repräsentantenhauses die Ausgaben des kommenden Fiscaljahres auf nicht weniger als $750,000,000 abgeschätzt hat (—wobei die Bewilligungsforderungen für die Schiffssubsidien-Bill und für den Nicaragua-Canal-Bau noch gar nicht einmal mit eingeschlossen sind!—) dann begreift man eigentlich nicht, wie diese Reduction möglich gewesen ist, sicher ist aber, daß dann mit dem „lästigen Ueberschusse" definitiv aufgeräumt werden wird.

Sollten aber in Folge schlechterer Zeiten die Bundeseinnahmen an Zöllen und Steuern wieder sinken, dann wird an Stelle des Surplus ein Defizit treten—es sei denn, daß man entweder die kostspielige neue Expansions-Politik wieder aufgiebt, oder daß man eine progressive Bundes-Erbschaftssteuer einführt, wie sie bereits während Clevelands zweiten Amtstermins zur Annahme gelangt war, um dann aber vom Bundesobergericht als angeblich unconstitutionell wieder abgeschafft zu werden!

In Kansas scheinen die Saloon-Demoleusen einen Trust bilden zu wollen.

Onkel Sam's Ausstellung.

Die Bundesbehörde bereitet eine originelle und anziehende Schaustellung vor.

(Vom Washingtoner Corr. der Troy, N. Y. „Times".)

Jedes Departement der Bundesregierung ist jetzt mit der Zusammenstellung eines Exhibits für die Pan-amerikanische Ausstellung beschäftigt, welche am 1. Mai in Buffalo eröffnet werden wird. Die verschiedenen Bureaux des Exekutiv-Departements wetteifern miteinander dieses Exhibit zum anziehendsten und originellsten zu machen, das bis jetzt ausgestellt worden ist. Wegen der Benutzung der Kraft der Niagara Fälle und der fast unbeschränkten Betriebskraft, die dieser Wasserfall ermöglicht, wird die Buffaloer Ausstellung, was Elektrizität anbetrifft, die größte je in der Welt veranstaltete sein, und die Exekutiv-Departements haben beschlossen, die veraltete Methode eines nur formellen Exhibits fallen zu lassen, sie werden statt dessen in origineller Weise vertreten sein. Das Marine-Departement z. B. hat einen eigenen elektrischen Entwurf, welcher das Deck eines Kriegsschiffes mit allen Offizieren des Flaggenschiffes eines Admirals in voller Uniform und vom Admiral bis zum niedrigsten Offizier auf den Posten, die sie in Wirklichkeit einnehmen würden, darstellen wird. Das Staats-Departement wird Ausstellungen unserer colonialen Besitzungen veranstalten, welche dem Besucher in lebenswahrer Weise die Leute und Industrien, die in den letzten Jahren der Republik hinzugefügt worden sind, vor Augen führen werden. Andere Departements planen ebenfalls etwas ganz Originelles so daß im Großen und Ganzen die Regierungs-Ausstellung in Buffalo, anstatt der am wenigsten anziehende Theil der Ausstellung zu sein, wie dies in Chicago, Atlanta und Nashville der Fall war, wahrscheinlich die Abtheilung sein wird, die mehr Besucher anzieht, wie irgend eine andere.

Schwache Männer und Frauen

Virtuama ist ein französisches Mittel, welches garantirt ist, Impotenz, welches von Ueberanstrengung oder Schwäche herrührt, kurirt, Kraft und Muth an Jung und Alt verleiht, stellt das Entbehrende und die Applikation der Jugend wieder her, welche zum Erfolg im Geschäft, gesellschaftlichen und ehelichen Leben nöthig sind. $2 das Packet oder 3 für $5. Irgendwo hingesandt nach Empfang des Geldes.

Garantirt von Kidd Drug Co., Elgin, Ill.

Der Agent im Groß- und Kleinhandel in **Riggs Apotheke** Lincoln, Neb., auch eine vollständige Auswahl in Gummiwaaren. Schreiben.

(Für den „Anzeiger."

Die Bestie in einem Weibe!

Die Frauen werden verzeihen, daß man ihnen so nahe tritt, eine Bestie in ihrem Geschlechte zu suchen. Suchen thut man es eigentlich nicht, aber ein solches Scheusal hat sich in der Person der Frau Carrie Nation im Staate Kansas gefunden. Dieser Furie können die Frauen es verdanken, daß eine aus ihrem Geschlechte so weit den Höhepunkt erreicht hat, was menschlicher Niederträchtigkeit zu bewerkstelligen im Stande ist. Zur Beruhigung sei es gesagt, daß auch menschliche Ungeheuer im stärkeren Geschlecht vertreten sind. Kantippen giebt es und wird es geben, bei den alten Athenerinnen, welche ihren Handlungen unfaßbare Ehre beilegten fand man böswillige Frauen, aber so weit hat es wohl noch keine gebracht, als die holde Carrie. Der Dichter hat sich wohl nicht ein solches Exemplar zum Vorbilde genommen, als er die Worte schrieb.

„Ehret die Frauen, sie flechten und weben,
Himmlische Rosen in's irdische Leben."

Wohl aber mag dem Schiller beim Dichten seiner Glocke eine solche Kreatur vorgeschwebt haben, indem er sagt:

Gefährlich ist's den Leu zu wecken,
Verderblich ist des Tigers Zahn
Jedoch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn!

Diese Bestie ist nicht geistes gestört auch nicht so stark von ihrem Glauben ergriffen, daß man sie für ihre Handlungen von absichtlicher Willkühr freisprechen kann. Sie ist sich bewußt, daß die alten Methoden nicht hinreichend sind, um als Hetzleiter eine Haupt Rolle zu spielen; sie ist sich vollständig klar, daß dieses Treiben mit ihrem Handbeil von der Presse bis in die äußersten Winkel verbreitet wird, und die Fanatiker mit dem offenen und gefüllten Beutel klingender Münze ihr zu Hülfe eilen werden; sie betreibt ihre Passion mit der Wuth und dem Muth einer Bulldogge und mit dem Verstande eines Menschen. Dieser Drache weiß, daß man dem Propheten im eigenen Lande nicht glaubt, daher verläßt sie ihren eigenen Staat und geht in andere; aber sie ist sich sicher vor eigener Gefahr, sie fühlt es, daß man ihr als Frau nicht mit roher Gewalt entgegen tritt; daß die geplagten und geschädigten Wirthe sie nicht prozessiren, weil dieselben das Gesetz nicht auf ihrer Seite haben. Das Schlimmste ist nur dabei, daß diese Schlange ein solches Heer von Anhängern beiderlei Geschlechts findet, die sich Christen nennen und Reformlehren predigen. Die Frau Nation hat übrigens, wenn ihr Bild nicht trügt, eine Visage, die mehr Furcht einjagen könnte, als ihr Handbeil. Auch gegen das Tobackrauchen hat die giftige Pflanze ihren Abscheu bekundet, na laß sie nur, singen wir das Lied.

Wollen Weiber uns verfluchen
Wegen Toback Raucherei
Ei so wollen wir's versuchen
Ob das Rauchen schädlich sei.

Wozu sollen diese Vorfälle führen, wenn die Behörden die Hände in den Schooß legen und solch einem weiblichen Teufel das Faustrecht gestatten. Und das Alles in einem neuen Jahrhundert und einem christlichen Zeitalter.

Herr sende uns deinen Sohn herab, daß er uns erklären, was Christen, und Nächsten-Liebe bedeutet.

Ein Frauen-Verehrer.

Als Weib, aber nicht als Königin soll's Wilhelminchen seinem Manne „unterthan" sein. Da mache sich Einer einen Vers d'rauf!

Beatrice.

Beatrice, den 12. Februar 1901.

Geehrte Redaktion!

Von diesem Theile des Weltalls ist sehr wenig zu berichten außer dem Factum, daß hier ziemlich viel Schnee gefallen, der dem Weizen zu Gute gekommen ist. Auch profitiren die Eisbären bei diesem Wetter; ihre Häuser füllen sich mit dem Gefrorenen und die Kunden erhalten nächsten Sommer ihre kleinen Portionen um keinen Deut billiger.

Schön wirds aber werden, wenn die Wahlzeit kommt in diesem Frühjahr. Der jetzige Inhaber des Bürgermeisteramtes Hr. Jackson hat peremptorisch erklärt, daß er unter keinen Umständen das Amt wieder annehmen werde. Das ist den Republikanern zu viel Salz in der Suppe. Auch werden sich die liberalen Elemente angesichts der Mißerfolge im letzten Frühjahr enger verbinden um die städtische Regierungsgewalt nicht in den Händen der Mucker zu lassen. Diesmal werden sechs Stadtväter erwählt und zwar jeder von der Mehrheit der Wähler der ganzen Stadt. Im nächsten wie im vorhergehenden Jahren wählte jede Ward ihr eneigenen Vertreter und da hatten die republikanischen Wahlhengste wenigstens in vier Wards ihre eigene Auswahl. Dies Jahr wird's anders, denn die Deutschen Stummgeber sind, a la Michel etwas aufgewacht und werden sich ihre persönlichen Freiheiten nicht rauben lassen.

Gebaut wird hier dieses Winter wie noch nie zuvor. Wahrscheinlich weil wir hier zwei große Brände hatten der letzte, der von der Hoagland'schen Apotheke hat viel zu denken und viel zu deuteln gegeben. Nun die Suppe wird ja immer heißer gekocht als gegessen.

Der neue Restaurant von Tom Lang ist soweit fertig, daß dort gestern Abend 300 Delegaten der „Modern Woodmen of America" ein feines Bankquet abhalten können. Alle Betheiligten gaben ihre Meinung dahin ab, daß dies der schönste Restaurant in Nebraska sei, und, wie mir versichert — dann selbst komme ich nicht mehr dahin — hat die Tony sich sehr über diesen Erfolg gefreut haben und selbst der Victorsoll sich zu einem Lächeln verstanden haben.

In dem Anfang des neuen Säculums muß auch nicht vergessen werden daß unsern hiesige Staatsanwalt wieder neue Beamten hat. Dr. Johnson heißt der neue Superintendent und sein Hauptgehülfe ist M. A. Metzger hiesiger Stadt früher Vertreter des Nebraska State Journal in hiesiger Stadt.

W. Mühlman hat seinen neuen Barbierladen an der Ecke der 4ten Straße unter Schultz Apotheke aufgemacht. Er ist einer der besten seines Faches im Staate und hat sich viele Freunde erworben die ihm jedenfalls eine der besten Kundschaften sichern werden.

Rudolph P. Claussen, theilt mir mit daß sein Geschäft während des gegenwärtigen Winters, ein gutes gewesen. Dies besonders, weil die Waaren erquisit und sehr billig waren. Er wird auf demselben Wege fortfahren und erwartet zu jeder Zeit, seine deutsche Kunden zufrieden stellen zu können.

Der junge Sohn vom Schneider Mosika, der seit drei Jahren als Musiker in der Ver. St. Armee gedient, und sowohl den Krieg in Cuba wie auf den Philippinen mitgemacht hat, ist nach Hause zurückgekehrt. Er sieht so gesund aus wie ein Fisch im Wasser, und hat außerdem noch die Genugthung eine Weltenumseglung gemacht zu haben. Er ging von einem der Häfen des atlantischen Oceans über Gibraltar, den Suez Kanal und Aden, und kehrte über das Stille Meer über Honolulu und San Francisco in die ruhige Heimath zurück. Stolzer ist er zwar nicht geworden, aber um einen Zoll höher und viele Erfahrungen reicher.

Auch ich möchte einmal eine solche Tour machen, allein es wird wohl sein, wenn der ewige Schnitter schreit: „Hier herein!" und das wird das Letzte sein, von

Ihrem ergebenen Correspondenten,
Ernst Kühl.

Süd - Omaha.

Süd-Omaha, den 11 Februar, 1901

Süd-Omaha macht sich, oder wird sich machen, wenn einmal all die Luftschlösser fertig auf festem Grund und Boden stehen werden. Ein an Phantasienreiches Chor hat jetzt vor eine elektrische Bahn nach Seymours Lake zu bauen. Die Entfernung ist ungefähr vier Meilen. Der dortige See bietet Gelegenheit zum Fischen, Baden und anderem Sport, und ein Vergnügungsresort soll daselbst erbaut werden. Wir wollen hoffen, daß es zu Stande kommt und sich bewährt. Omaha hat in der Beziehung vorigen Jahren traurige Erfahrungen gemacht, heute steht der Pavillion mit seinen anderen Gebäulichkeiten am cut off lake wie verfallene Ruinen einer alten Römerstadt da.

Letzte Woche trug sich ein ergötzlicher Fall zwischen zwei Collegen der Medizinalkunst zu. Ein Arzt in hiesiger Stadt hatte ein Kind in der Familie eines Kosthauswirthen in Behandlung, das an den Masern erkrankt war, und er war auch schon beinahe genesen. Auf einmal verbreitete sich die Nachricht, das Kind leide an den Pocken. Die Gesundheitsbehörde beförderte schnell ihren angestellten Arzt hin, und er erklärte den Zustand des Kindes für Pocken. Der Hausarzt wurde nochmals gerufen, und seine Ueberzeugung ließ in dem Amtsangestellten ein Licht aufgehen, daß er sich geirrt habe. Mit diesen Amtsangestellten ist das so ein eigen Ding, sie suchen solch ein Amt oder lassen sich suchen für „Revenue only". Mit der Pflichterfüllung nehmen sie es nicht genau, aber damit das Publicum doch mal Etwas von ihnen hört, machen sie dann mal hin und wieder solche Bomber, wie vorhin erwähnt. Die Kostgänger mußten an dem Tage ihr Abendbrod anderweitig einnehmen; ein Paar Polizisten standen Doppelposten vor dem Hause. Die hiesigen elektrischen Straßenlichter gehen in letzter Zeit vielfach aus Verstehen aus; aber wenn die Rechnung eingereicht wird ist kein Versehen gemacht, dann stimmt es mit dem vollen Betrag. Wenn die Stadtväter diese Rechnung bewilligen, machen sie ein großes Versehen und sorgen dafür, daß ihre Stadt kinder auch fernerhin aus Versehen nicht mit Licht versehen werden.

In der hiesigen Böttcherei sind die Arbeiter an den Streik gegangen. Man wollte ihnen den Lohn heruntersetzen. Also die alte Geschichte, ein verlockendes Versprechen, „der full Dinnerpail".

Ergebenst
Ihr Correspondent
Victor Steppuhn.

Der Nullen, die sich in wesentlichen Fragen aufs Abwarten beschränken, hat es von jeher so viele gegeben, daß man sagt: „Selbst die beste Idee schlummert ungefördert so lange bis erst ein Einzelner erstanden ist, der ein Auge für die Sache hat und sie dann in's Rollen bringt." So ist auch der deutschen Theorie der leichtes